

Feste feiern in Atlantis

Feste waren ein fester Bestandteil des atlantischen Lebens.

Sie wurden zu diversesten Anlässen gefeiert. Eines war allen Festen gemein: Die Atlanter waren ein lustiges, geselliges Volk, das es genoss zu feiern. Denn sie liebten das Leben und huldigten es so oft wie möglich. Fix jeden Morgen bei ihrem Morgenritual. Dankbarkeit war eine Einstellung, die sie jedem und allem gegenüber zeigten. So gab es viele Feste der Dankbarkeit. Zum Beispiel wurde regelmäßig ein „Segensfest der Nahrung durch Mutter Erde“ gefeiert. Es ist vergleichbar mit dem christlichen Erntedankfest, das heute noch in vielen Ländern zelebriert wird.

Die Feste fanden an unterschiedlichen Orten statt, manchmal am Strand, im Ortszentrum, in den Wasserkanälen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Tiere waren bei manchen Festen fixer Bestandteil oder es wurden Feierlichkeiten zu Ehren der Tiere, z.B. der Delfine, Rochen, Vögel etc. zelebriert. Rochen waren auch in enger Verbindung zu manchen atlantischen Heilern. Denn Rochen sind ebenfalls sehr weise und feinfühlig. Sie haben eine starke Verbindung zu uns Menschen und können Traurigkeit und dunkle Energie spüren und transformieren.

Wie kann man sich ein atlantisches Fest vorstellen?

Es gab zeremonielle Feste, die fix in dem Jahreskreislauf eingebunden waren und es gab anlassbezogene Feste, die spontan entstanden.

Bei zeremoniellen Festen gab es ein Zusammenwirken und Vorbereiten von vielen Menschen aus unterschiedlichen Bereichen. So wurden z.B. bei Strandfesten die „Meereswisper“ gebeten das Strandareal auszuwählen, weil sie das Meer am besten lenken und verstehen konnten. Dann wurden Handwerker gebeten Stangen für große Vorhänge und Tücher zu montieren, um Schatten zu spenden und eine gemütliche Atmosphäre zu erzeugen. Die am Strand wachsenden Pflanzen waren selbstverständlich auch miteinbezogen und wurden geachtet und geehrt. Es wurden Sitzgelegenheiten geschaffen, Platz für die gesegnete Nahrung, Lager, Spielmöglichkeiten für die Kinder und viel Platz für die Menschen und ihre Instrumente. Blumengirlanden wurden mit den Vorhängen verbunden. Es wurden Wege aus Blumen gelegt, wobei die Blüten den Weg begrenzten und so zu Toiletten und anderen Orten führten. Es schwang die Vorbereitung genauso in Harmonie und Liebe wie das Fest selbst. Alle Teilnehmer der Feier brachten sich mit ihren Talenten und Können ein. Es zeigte sich bei den Vorbereitungen und den Nacharbeiten genauso diese Zusammengehörigkeit wie im sonstigen Leben. Es gab keine Misgunst oder Wertung. Jeder brachte das ein, was ihm möglich war und die Gemeinschaft ehrte es. Egal, ob es viel oder wenig war. Denn die Menschen wussten um die Ehrlichkeit und die Tatsache, dass es für die Menschen nicht möglich ist, zu jedem Zeitpunkt immer alles zu geben. Die Gemeinschaft trug das in Liebe und Vertrauen. Ausgleich schaffte das Leben selbst.

Bei den Festen wurde gut gespeist, getrunken, gelacht, getanzt und gesungen. Oftmals gab es auch Spiele, sportliche oder wo Geschicklichkeit gefragt war. Es ging aber NIEMALS ums Siegen oder um Wertung und Ränge. Dieses Denken und Handeln gab es im damaligen Atlantis noch nicht. Diese Energien entstanden erst in der Zeit des Untergangs. Bei den Spielen ging es um Vergnügen, um Befreiung, sich zeigen, messen (um besser zu werden, aber nicht, um sich zu vergleichen), sich Ausprobieren... Es machte den Menschen Freude und brachte viel Leichtigkeit und Spaß. Es war den Menschen Selbstverständlichkeit über sich selbst und andere zu lachen, ohne Wertung. Für uns in der heutigen Zeit ist es kaum vorstellbar, aber über jemand anderen zu lachen war NIEMALS abwertend, sondern man lachte über die Komik der Situation oder die Komik der Gesten. Die Energie der Menschen war vollkommen rein und klar. Darum wurden auch die Kleinsten schon in diesen Bereichen geschult und im gesamten Leben integriert. Sie durften genauso bei den Festlichkeiten teilnehmen und waren fixer Bestandteil bei der Vorbereitung, der Feier und den Aufräumarbeiten. Sie wurden einfach integriert in alle Bereiche des Lebens. Es hieß NIEMALS, „dafür bist du zu klein, das verstehst du noch nicht“. Es wurde jedem Kind alles so vermittelt und vorgelebt, dass es sich angenommen und verstanden fühlte. Dadurch kam niemals eine dunkle Energie in das Feld des Kindes.

Feste in Atlantis dauerten von vielen Stunden bis viele Tage. Es gab das Sonnen-Mondfest, das eine Woche dauerte und dem Kosmos und all seinen Bewohnern geweiht war. Es begann eine Woche vor Vollmond und Höhepunkt war die Vollmondnacht. Es wurden viele Kreistänze und zeremonielle Abläufe durchgeführt. Die Menschen wussten um die Energien und Kräfte der Gestirne, der Einflüsse auf die Erde und somit auf das menschliche Leben. Es gab viele Weise, die sich mit den Gestirnen beschäftigten. Diese Menschen waren oftmals auch Architekten und berechneten die Plätze auf denen Tempel, Pyramiden, Paläste, Wasserhäuser etc. errichtet wurden.

Es gab jährlich ein Fest des „Wassers“. Denn Wasser war in Atlantis die Basis des Lebens. Sowohl in Form von gesundem Quellwasser für die Nahrung des Körpers als auch als Elixier der Erfrischung, Zeremonien und Reinigung. Aber auch als Transportmittel und Element der Freude. Wasser durchzog die atlantische Landschaft und wurde überall verehrt. Es gab in allen städtischen Bereichen Brunnen, Wasserbecken, Kanäle. Die Städte und Orte waren grüne Oasen durchzogen mit Wasserläufen. Somit war das Klima in allen Bereichen immer perfekt. Das Fest des Wassers war ein Feste der Ausgelassenheit und Esktase. Es war der Höhepunkt im Jahreskreislauf. Es wurden sowohl Flüsse, Seen, als auch das Meer eingebunden. Die Wasserkanäle fungierten als Straßen, die mit schlanken geschmückten Gondeln befahren wurden. Es gab anlässlich dieses Festes keine anderen Verkehrsmittel. Alles konzentrierte sich auf die Wasserläufe. Während der Woche des Wasserfestes stand das sonstige Leben still, denn alles zelebrierte und feierte das Wasser. So hatte jede Familie eine eigene kleine private Feier und ein individuelles Ritual, um das Wasser zu ehren und um Schutz zu bitten. In jedem Haus befand sich ein kleiner Brunnen oder Wasserbecken. Wasserzeichen zum Schutz und zur Lebendigkeit wurden an die Eingangstür des Wohnraumes gemalt. Kristalle und Steine wurden im Becken oder ums Becken herum platziert, um die Energien zu erhöhen oder zu dämpfen.

Während der Woche des Wasserfestes gab es täglich einen anderen Ort des Feierns. Am Meer, am See, am Fluss etc. Jede Stadt bzw. jeder Ort hatte im Zentrum einen Brunnen oder ein großes Wasserbecken. Diese Becken waren mit fließendem Wasser versorgt und dienten als Trinkquelle und als Ort des Vergnügens und der Leichtigkeit. Meistens waren wertvolle Kristalle in das Becken eingelassen oder bedeckten den Boden. Die Schwingung und Botschaften der Kristalle wurden gezielt eingesetzt, um die Energie des Hauptplatzes zu erhöhen. Jede Stadt hatte ihre eigene Ausrichtung. Beim Wasserfest wurde der Brunnen zum Mittelpunkt und Dankbarkeit strömte von den Menschen in dieses Becken. Gesänge und Tänze, freudiges Beisammensein und wunderschöne Musik umrahmten den Brunnen. Beleuchtung und Blumenschmuck senkten alles in eine romantische, wunderschöne Atmosphäre. Es wurde gelacht, getanzt, gesungen, zelebriert. Die Herzen der Menschen waren immer aufmerksam und komplett bei der Sache. Manche konnten sogar das Wasser sprechen hören und erzählten diese Geschichten.

Es gab aber nicht nur Feste anlässlich des Jahreskreises, sondern auch rituelle Feste. Wann immer ein Kind eine besondere Gabe offenbarte, wurde ein Familienfest gefeiert. Das Kind wurde mit dieser Gabe in den Mittelpunkt gestellt und wurde verehrt und gefeiert. Niemals empfand das Kind dadurch Druck oder Erwartung, sondern es fühlte sich anerkannt und geliebt. Wahrgenommen und geschätzt. Da niemals Druck und Erwartung ausgeübt wurde (die Menschen kannten diese Eigenarten gar nicht), konnten sich die jungen Erdenbürger frei entwickeln und entfalten. Sie durften sich ausprobieren und so ihre persönlichen Erfahrungen sammeln. Es wurde jedem frei gelassen, was er lernen oder später arbeiten wollte. Den Menschen war bewusst, dass Gott die gebrauchten Talente für ein funktionierendes Leben gleichmäßig verteilen würde, sodass niemals ein Mangel oder Überschuss an Begabungen entstehen würde.

Es gab aber auch Feste zu Ehren der alten Menschen, deren Erfahrung und Weisheit geschätzt und gefragt waren. Menschen, die keiner Arbeit mehr nachgehen konnten, wurden oftmals für einen Nachmittag oder ein Plauderstündchen auf den Marktplatz gebracht, wo sie mit Gleichgesinnten und Freunden ihre Zeit verbringen konnten. Hier wurde gelacht, geplaudert, philosophiert und georakelt. Das Fest zu Ehren der Alten und Weisen war ruhiger und stimmungsvoller als andere Feste. Es waren Zeremonien der Wertschätzung und Anerkennung für die Stammesältesten. Es gab geplante Abläufe und die Feierlichkeiten wurden im Sitzen abgehalten. War der offizielle Teil vorüber, dann wurde auch hier wieder ausgelassen und laut gefeiert. Die alten Menschen freuten sich und feierten so gut es möglich war mit.

Das Bewusstsein über die Wichtigkeit von Feiern und Festen war in Atlantis sehr hoch. Denn dieses dabei entstehende Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Menschen brachte immer hohe Energie und Einheitsbewusstsein. Es stärkte jedes einzelne Mitglied der Gemeinschaft. Leichtigkeit und Fröhlichkeit nähren den Energiekörper, aber auch alle Körperzellen. Die dabei ausgestoßenen Hormone wirkten verjüngend und belebend. Da es in Atlantis keinen Alkohol gab, waren auch die nachfolgenden Tage unbeschwert und voll Leichtigkeit. Die Feiern waren so berauschend und ekstatisch, dass die Freude noch wochenlang anhielt. Es wurde noch lange Zeit bei den Treffen am Marktplatz darüber erzählt und gewitzelt.

